

«Ich möchte Emotionen auslösen»

Das Kiefer-Martis-Huus zeigte im Rahmen der Ausstellung «St. Fridolin und Fromme Dinge» den Film «Arme Seelen» des Luzerner Regisseurs Edwin Beeler. Zu sehen waren gelebte Frömmigkeit mit einem Hang zur Mystik sowie eindrucksvolle Landschaften.

Ruggell. – Wenn sich Edwin Beeler an ein neues Thema wagt, weiss er, dass er einen langen Weg vor sich hat. Normalerweise dauert es mehrere Jahre, bis ein Dokumentarfilm entsteht. Allein Recherche und Finanzierung fressen viel Zeit, manchmal Jahre.

«Es bedarf Zeit»

«Gerade bei so emotionalen Themen wie bei meinem letzten Film «Arme Seelen» kannst du nicht einfach zu den Leuten hingehen, Kamera aufbauen und losfilmen», erzählt der 53-Jährige. «Du musst Vertrauen zu den Protagonisten aufbauen. Und das bedarf Zeit.» Erst dann, da ist sich der Künstler sicher, öffnen sich die Menschen

und erzählen ihre Geschichten. Diesen Vertrauensvorschub will Beeler seinen Protagonisten und heimlichen Helden zurückgeben. Deshalb sei es ihm auch so wichtig, dass sich die Menschen im fertigen Film wiederfinden: authentisch, unverstellt und in ihrer gewohnten Umgebung.

Geschichten einfangen

Der Filmemacher, Produzent und studierte Historiker lebt seit vielen Jahren in Luzern. Als Innerschweizer kennt er die Lebensweisen der Alteingesessenen gut. Gerne möchte er sie zu Wort kommen lassen, ihre Geschichten einfangen und so der Nachwelt weitergeben. Es sind die Erlebnisse und Traditionen des alten Eisenbahnermilieus – nostalgische Geschichten aus einer fast vergessenen Welt –, widergespiegelt in seinem Streifen «Gramper und Bosse. Bahngeschichten» (2005). Oder «Bruder Klaus» (1991), ein Film, der sich mit dem Heiligen und Beschützer der Schweiz aus dem Spätmittelalter beschäftigt.

Welt von Sagen und Brauchtum

Edwin Beeler setzt sich in seinen Fil-

men vielfach mit Themen auseinander, die mit ihm selbst in irgendeiner Art und Weise zu tun haben, ihn berühren. So auch bei seinem aktuellen Dokumentarfilm «Arme Seelen». Der Zuschauer begibt sich darin auf eine Reise in bestimmte Gebiete der Innerschweiz, wo noch letzte Reste einer alten Erzähltradition vorhanden sind, die tief in der Welt von Sagen und Brauchtum der katholischen Mentalität wurzelt.

Biografische Anknüpfungspunkte

«Ich möchte keine reinen Fakten beschreiben, sondern Emotionen auslösen. Denn diese Erzählungen über rätselhaftes Begegnungen mit Verstorbenen oder über mysteriöse Vorfälle sind mir aus meiner Jugend sehr vertraut.» Seine Grossmutter habe ihm Geschichten über die armen Seelen erzählt. Als Ministrant sei er zudem häufig auf Beerdigungen gewesen und habe auch später noch enge Kontakte zum Missionshaus gepflegt. All diese biografischen Anknüpfungspunkte haben schliesslich zu dem Wunsch geführt, sich diesem Thema einmal filmisch zu nähern. Kein leichtes Unter-



Regisseur Edwin Beeler: «Bei sensiblen Themen kann man nicht einfach zu den Leuten hingehen, Kamera aufstellen und losfilmen.» Bild R. Schachenhofer

fangen, da eben diese Geschichten wenig anschauliches Bildmaterial liefern.

Stattdessen bereist Beeler mystische Landschaften und lässt einheimische Älpler, einen Stiftspropst, Bäu-

rinnen und Heiler zu Wort kommen. Die Besucher, die den Geschichten über Ahnengeister im Kiefer-Martis-Huus lauschten, konnten anschliessend noch mit dem Filmemacher diskutieren. (bbo)